

Ercheint täglich Nachmittags
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Abonnementpreis
vierteljährlich für Halle und durch
die Post bezogen 2 Mark.
Insertionspreis
für die vierspaltige Corps-
Seite oder deren Raum 15 Fig.

Halle'sches Tageblatt.

Vierundachtzigster Jahrgang.
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilagegeschloffen 9 Mart.

Inserate
für die nachfolgende Nummer
bestimmt, wozu bis 9 Uhr Vor-
mittags, spätere dagegen Tags
zu vor erheben.

Inserate besterem sämtlicher
Annoncen-Bureau.

N. 187.

Dienstag, den 14. August.

1883.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnement bei Aug. Apelt, Leipzigerstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geßstraße 67.

* Ein Schreiben des Kronprinzen.

Der „Reichs-Anz.“ veröffentlicht an seiner Spitze folgendes Schreiben des Kronprinzen an den Reichskanzler Fürsten Bismarck:

Das Unglück, durch welches Aschia feingeführt und ganz Italien in tiefe Trauer versetzt worden ist, hat in Deutschland den schmerzlichen Eindruck gemacht. Es ist mirer Gemüths und mir daher ein Bedürfnis, diesem Gefühl Ausdruck zu verleihen, und gegen die den innigen Wunsch, daß dies in einer Unferer Betrübnis würdigen Weise geschehe. Deshalb möchten wir, von Tausenden umringt, im Geiste an die Trauerfeiertheil nehmen, aber nicht nur um die Todten zu beklagen, sondern um zu hoffen, das überlebende Volk zu lindern. Wir sind gewiß, daß das deutsche Volk dem befreundeten Nachbar im Unglück nicht zur Seite stehen wollen und daß es bereits nach Wegen dahin sucht. Darum bitten wir Sie hiermit, bekannt zu machen, daß die Kronprinzessin und ich uns an die Spitze einer Sammlung für die Verunglückten von Aschia gestellt haben.

Berlin, den 10. August 1883.

Friedrich Wilhelm,
Kronprinz.

Diese Worte werden nicht verlesen, allernächst den tiefsten Eindruck zu machen. Heute Montag Abend findet im Rathhause zu Berlin, hauptsächlich unter dem Vorherrsche des Oberbürgermeisters v. Jordan, eine Versammlung dort anwesender hervorragender Persönlichkeiten statt, um ein deutsches Central-Comité zur Hilfeleistung für Aschia zu bilden. Im Anschluß daran werden hauptsächlich in allen größeren Städten des Reiches Localcomités entstehen. Man darf von den ins Leben zu rufenden Sammlungen gewiß ein glänzendes Resultat erwarten. Dasselbe wird hauptsächlich dazu beitragen, in Italien die Gemüths derjenigen, die sich mit dem Anschluß des Königreichs an die central-europäische Friedensallianz bisher noch nicht zu befreunden vermochten, für Deutschland zu gewinnen. Noch sei mitgeteilt, daß unser Kaiser, wie die „Gazetta ufficiale“ in Rom meldet, dem König Humbert seine herzlichste Theilnahme wegen des Unglücks von Aschia in einem Telegramm von Gastein aus zum Ausdruck gebracht habe mit dem Hinzufügen: die Seelenruhe und das Mitgefühl des Königs habe sich im größten Maße gezeigt, als er sich selbst in den Schanplatz des Unglücks begeben habe. Gott werde ihn dafür segnen. König Humbert hat darauf telegraphisch geantwortet, die Worte des Kaisers trösteten und stärkten ihn und knüpften die Bande der Bewunderung und Freundschaft, die ihn mit dem Kaiser verbanden, noch enger.

* Politische Tagesübersicht.

Halle, den 13. August.

Zu den Festreden von Professor Rippius in Eisenach und von Professor Veytschlag in Erfurt weiß die „Kr.“ nichts Besseres zu sagen, als das Folgende, das sie und ihren Anhang charakterisirt: In Berlin fand in diesem Jahre die Parole Weisheit, nur mit dem thörichten „Nihilismus“ könne man nicht gemeinsam feiern, sonst müge und könne sich Alles zusammenfinden. Die gute Tendenz dieser Parole wird Niemand verkennen, aber die Schwierigkeit, sich danach zu halten, erweist sich in Wirklichkeit unüberwindlich. Soll etwa auf Kosten einer doch sehr problematischen Aussicht, durch eine von außen hergestellte Einheit Rom zu imponiren, mit dem Bekenntnis der evangelischen Lehre zurückgefallen werden? Die Protestantenvereine können das nun einmal nicht lassen, ihren Indifferentismus anzupreisen und für Verhöhnung von Hypothesen der modernen Wissenschaft mit dem Glauben zu schwärmen. Das ist in Erfurt und Eisenach wieder zu Tage getreten.

Wie die „Magd. Ztg.“ erzählt, ist die Beendigung der wissenschaftlichen Arbeiten zur Vervollständigung des Kriegsmaterials im Generalkomitee spätestens im Jahre 1885 zu erwarten. Bisher sind dafür bereits 290000 M. verausgabt worden und im Reichsmilitäretat für 1883/84 ist wiederum eine Rate von 30000 M. ausgenommen worden. Im Ganzen werden für die Arbeiten 375000 M. erforderlich sein.

Von informirter Seite wird der „B. V. Ztg.“ geschrieben: Gegenüber Ihrer Nachricht in dem vorgestrichen Abendblatte, daß es nicht in der Absicht liegt, die Gerichtskosten-Erhöhe bei der Steuerverwaltung wieder abzunehmen und der Aufsichtverwaltung wieder zurückzugeben, können wir bestimmt versichern, daß eine Kommission von Beauftragten des Justizministers und Finanzministers in Berlin zusammengetreten ist, um die vom Abgeordnetenhaus angeregte Frage (Röfeler-Stüttingen) der Zurückgabe der Gerichtskosten-Erhöhe an die Gerichte zu erörtern. Ob dieselbe ihre Arbeiten bereits beendet hat, wissen wir zwar nicht, möchten dies aber beweisen; ein definitiver Entschluß über die Angelegenheit wird aber von zuständiger Seite noch nicht gefaßt sein.

Von Reichswegen ist, wie der „Reichs-Anz.“ mittheilt, beschlossen, eine wissenschaftliche Expedition nach Aegypten zu entsenden, welche die Aufgabe hat, die Entstehung, Natur und den Verlauf der Cholera, sowie die zur Verhütung derselben geeigneten Maßregeln an Ort und Stelle zu erforschen. Die Expedition, welche unter der Leitung des Mitgliebes des Kaiserlichen Gesundheitsamtes, Geh. Reg.-Rath Dr. Koch steht, wird im Laufe der Woche abreisen, um sich zunächst nach Alexandrien zu begeben.

Die Nachricht von der Entsendung eines Kriegsschiffes nach Port au Prince begegnet geraden Zweifeln, da gar kein Anlaß der Einmischung Deutschlands in Daphts Angelegenheiten vorliegt.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt:
Die Angelegenheit der deutschen „August“, Heimathlosen Aperrade, welche am 1. Oktober v. J. auf den Beskadores-Inseln strandete und deren Wrad von den dortigen Eingeborenen geplündert wurde, ist nach den neuesten Nachrichten in Amoy nunmehr befristend erledigt worden. Nachdem bereits im Oktober v. J. dem Kaiserlich deutschen Vertreter in Amoy, welcher sich an Bord S. M. Kanonenbootes „Alis“ an Ort und Stelle begeben hatte, von den dortigen Behörden eine den Verhältnissen entsprechende Entschädigungssumme für die geraubten Gegenstände ausbezahlt worden war, ist jetzt auch die Befristung von 38 bei der Plünderung beheligen Anzulandern den Gesetzen und Gebräuchen Chinas gemäß erfolgt. Zur Befristung sämtlicher Vorkommnisse ist außerdem von den hiesigen Behörden die Zahl der Strandwächter auf den Beskadores-Inseln vermehrt, die Beobachtung des hiesigen Strandgelezes von 1876 den Bewohnern der Insel auf neue eingeführt und die Registrierung sämtlicher Fischerboote dajelbst angeordnet worden.

Aus Oesterreich werden Arbeiter-Krawalle gemeldet. Am Freitag Abend hatte sich eine größere Anzahl von Arbeitern vor dem Polizeigebäude in Wien angeammelt, wie es heißt, zum Zweck einer Demonstration wegen der erfolgten Konfiskation eines Arbeiterblattes. Durch das energische Einschreiten der Sicherheitswache, wurde von der blauen Waffe Gebrauch gemacht, wurde der Haufen sofort zerstreut. Ein Privattelegramm der „B. V. C.“ vom 11. v. M. meldet über den Vorgang noch: „Der gestern Abend stattgehabte erste Arbeiterkrawall galt ausschließlich der Polizeidirektion, weil dieselbe das Centralorgan der Arbeiterpartei unangesehnt konfiskirt und einen Abtinenten des Socialistenführers Mofk, nachdem derselbe nach einjähriger Unterdrückung freigesetzt und einen Abtinenten der Grenze nach Deutschland hatte schaffen lassen und weil über sein dortiges Schicksal unter den hiesigen Arbeitern dunkle Gerüchte verbreitet waren. Bei dem gestrigen Krawall zog die Menge, 3000 Köpfe stark, vor das Polizeigebäude und nahm vor demselben stehend, johlend und pfeifend Aufstellung. Alsbald drangen aus dem vorher verschlossenen gewesenen Gebäude 600 Polizisten zu Fuß und zu Pferde mit hochgeschwungenem Säbel auf die Menge ein und hieben blindlings darauf los, so daß reichlich Blut floß. Die Greueln vermochten sich jedoch nicht in Sicherheit zu bringen, weil auch noch eine Escadron Dragoner aus der benachbarten Kaserne von der entgegengesetzten Seite dazugestürzt kam. Die Polizei- und Militärmannschaften wurden bei

(Nachdruck verboten.)

Aus der Jugendzeit.

Von E. Wigula.

(Fortsetzung.)

„Da du jedenfalls schon von der lustigen, zerstreuten Johanna Heber gehört hast und ich mir leicht denken kann, daß du Magdalene Berner bist, so wollen wir die unthätigen Ceremonien bei Seite lassen. Wir betrachten uns hier Alle als zusammengehörig und haben uns das Wort gegeben, nie und nimmer Zwistigkeiten, Neid oder sonstige Unzutunenden aufkommen zu lassen, und uns freundlich auf unsere Fehler aufmerksam zu machen. So begrüße ich dich denn als unsere liebe Schwester und wünsche von Herzen, daß du bald die Zulassung erwidern magst, die ich dir entgegenbringe. Kommt Mädchen, sie hat ein liebes Gesicht, wir wollen sie in unseren Bund aufnehmen als eine zehnte Muse!“

Ich wurde nun von den neun Mädchen, die sich scheinbar die neun Musen nannten, unarmt und „Du“ genannt.

„Nun Johanna, zur Tagesreuezeit: Cerberus kommt erst morgen oder übermorgen, was sagst du?“
„Nichts“, rief sie lustig, „ich denke und handle. Wie war's, wenn wir zur Feier des Tages ein Theaterstück auführen?“

„Das ist wahr! Johanna hat Recht!“, wie herrlich,“ rief es durcheinander, bis Johanna Ruhe gebot.
„Also abgemacht, wir spielen Theater! Die eine Hälfte widmet sich dem Dienst Italiens, die Andere sieht zu, das Loos soll entscheiden.“

Es wurde nun das Loos gezogen, ich stellte mich vor vornereinst auf die Seite der Zuschauer, meiner Trauer wegen. Darauf entwarf Johanna aus dem Stegreif mit einigen kurzen Erläuterungen das Thema des Stückes und vertheilte die Rollen. Dies improvisirte Theaterstück amüsirte mich wirklich, aber ich wunderte mich, daß man die Abwesenheit einer Person so übermäßig fetere und hat um nähere Erklärung.

„Mein liebes Kind“, beehrte mich Johanna feierlich, „es ist Sitte bei uns, jeden Lehrer oder Lehrerin mit einem

passenden Weinamen zu bezeichnen, die du ja nach und nach alle kennen und gebrauchen lernen wirst. Unter Cerberus versteht man im allgemeinen den Wächtergund der Hölle, und wenn auch wir diese Räume nicht als Hölle betrachten, so kommen wir doch zuweilen in die Verfassung, dies zu thun, da unsere theure englische Gouvernante jede unserer Bewegungen mit Argusaugen bewacht. Sie ist steif wie ein Eisen, fast wie ein Seffisch und nichts macht uns mehr Vergnügen, als ihr einen ganz kleinen unschuldigen Schabernack zu spielen. Du wirst sie leider noch sehr genug kennen lernen und dich überzeugen, daß ich wahr spreche.“

Wir unterhielten uns noch eine Zeit lang recht vergnügt und am Abend wurde richtig unter Scherz und Lachen und mit vielem Pomd das von Johanna schnell erkundene Theaterstück schnell in Scene gesetzt.

Dies war der erste Tag in der Pension, und heute denke ich mit vielem Vergnügen an ihn zurück.

Am zweiten Tage darauf kam die vielbesprochene Miss Gibson an, eine große ängstlich mögare Dame, mit starken Knochen und großen Füßen. Um ihr graublaues Gesicht, aus dem die wasserblauen Augen kalt und streng herausblickten, tangten wie Pfropfenhefer eine Menge abschlonder Locken. Einen entsetzlichen unangenehmen Eindruck machte sie mir, und ich habe sie nicht lieb genommen während der anderthalb Jahre meines Dorkens, trotzdem ich, wie meine Mittheilerinnen nennend beaupteten, ihr erklärter Bewunderer war.

Mit inniger Freundschaft schloß ich mich an die fettere, warmherzige Johanna von Heber an, die meine Zulassung eben so tren erwiderte. Sie erzählte mir von ihrer Heimath fern von hier im Norden Preußens, von ihren Eltern und Bekannten. Alle ihre kleinen Bekanntheiten theilte sie mir mit, mit vollem Vertrauen.

Der Winter kam und das Weihnachtsfest, das ich zum erstenmal in der Fremde verlebte. Meine Freundinnen erliefen tren erwiderte. Sie erzählte mir von ihrer Heimath fern von hier im Norden Preußens, von ihren Eltern und Bekannten. Alle ihre kleinen Bekanntheiten theilte sie mir mit, mit vollem Vertrauen.
Der Winter kam und das Weihnachtsfest, das ich zum erstenmal in der Fremde verlebte. Meine Freundinnen erliefen tren erwiderte. Sie erzählte mir von ihrer Heimath fern von hier im Norden Preußens, von ihren Eltern und Bekannten. Alle ihre kleinen Bekanntheiten theilte sie mir mit, mit vollem Vertrauen.
Der Winter kam und das Weihnachtsfest, das ich zum erstenmal in der Fremde verlebte. Meine Freundinnen erliefen tren erwiderte. Sie erzählte mir von ihrer Heimath fern von hier im Norden Preußens, von ihren Eltern und Bekannten. Alle ihre kleinen Bekanntheiten theilte sie mir mit, mit vollem Vertrauen.

Als die Mädchen zurückkehrten, erhielt ich eine recht traurige Nachricht, die übrigens nicht nur mich, sondern mehr oder minder alle Hausgenossen schmerzte. Wir sollten zu Herrn unsere liebe, allezeit fröhliche Johanna verlieren. Sie war die Tochter eines wenig begüterten Gutsbesizers, der alles gethan hatte, ihr eine sorgsame Erziehung zu geben. Nun war ihr ältester Bruder vor Kurzem Stizier geworden, und um eine Zulage für denselben zu erwirken, mußte Johanna ins Elternhaus zurück. Wir sahen wohl ein, daß dies ganz in der Ordnung sei, Johanna hatte ja auch schon ihr siebzehntes Jahr erreicht, aber unter Verdauern blieb darum dasselbe und auch sie verfiel uns unter Thränen, wie schwer ihr das Scheiden würde.
Kurz vor ihrem Weggange saßen wir in vertraulichem Gespräch zusammen; die Rede kam auch auf meine Zukunft.

„Weßhalb willst du nur durchaus Gouvernante werden?“ fragte sie.

„Weil ich muß, liebe Johanna. Ich gehöre nicht zu den Tillyn des Feldes, die weder säen noch ernten und doch ernährt werden, ich bin nur ein armes Waisenkind, das tüchtig ringen und schaffen muß, um sich ein sorgenfreies Alter zu sichern.“

„Du bist köstlich, Magdalene!“ lachte sie. „Ein sorgenfreies Alter! Hat man je solche Reden von einem siebzehnjährigen Mädchen gehört? Ich denke, du wirst nicht nötig haben zu sorgen, das wird wohl dein Mann für dich übernehmen.“

„Wenn ich nun aber keinen bekomme?“ lachte ich nun meinerseits.

„Bah, nicht bekommen! Behn für einen! Deine süßen Blauaugen und dein reizendes Köpfchen mit den braunen Zöpfen bezubehren eben!“

Ich lachte nun wirklich laut auf, aber sie ließ sich nicht füren.

„Geseh' einmal, Kenchen, hast du noch keine Eroberung gemacht?“

Ich erzählte, indem ich an Pauls ungesühnte Werbung dachte. Dann tauchte noch ein Bild vor mir auf, ein schöner, blonder Männerkopf, mit ernsten, braunen Augen,

dem ersten Ansturm mit Steinwürfen empfangen, aber bald ließ die Menge auseinander. Unter den Verhafteten befand sich ein Individuum, welches dem Polizeipräsidenten ein Stenogramm in den Hüften bohren wollte. Die Aufregung der Bevölkerung ist groß. Laut Meldung der „C. T. C.“ wurden 38 Verhaftungen vorgenommen. Unter den Verhafteten befinden sich 11 Verwundete, von der Wadamannschaft sind 4 verletzt. Um 10 Uhr Abends wurde die Wadamannschaft und das zum Bestand ausgerückte Militär zurückgezogen.

Die spanische Regierung hat den Zollveränderungen die Meinung überholt, vom 14. d. Mts. ab den spanischen Konventionaltarif auf deutsche Procentenzen zur Anwendung gelangen zu lassen. — Eingegangener Meldung zufolge ist ein Teil der Aufständischen von Seu de Urzel nach Frankreich übergetrennt, die übrigen haben sich unterworfen. — Eine telegraphische Meldung des „Pariser Telegraphen“ aus Barcelona vom Freitag früh besagt, in den Vorstädten von Barcelona habe eine große Anzahl von Arbeitern unter den Rufen: „Es lebe die Republik!“ revoliert, die Fabriken seien in Folge dessen geschlossen worden. Die Aufrehrer hätten die Stadt verlassen und sich in der Richtung von Balles und Drach entfernt, sie würden von zwei Regimentern verfolgt. Die Provinz Catalonien sei in Belagerungszustand erklärt worden. Aus Barcelona selbst vom Freitag Abend wird telegraphisch gemeldet: Die Stadt ist ruhig, das Kriegrecht ist verfallen. In Seu de Urzel ist die Ruhe wiederhergestellt. — Die in Paris ankommenden Gerüchte, daß auch die Garnison von Verida gemeutet habe und daß in Valencia eine aufrührerische Bewegung stattgefunden habe, wobei die Bevölkerung mit den Truppen fraternisiert hätte, sind bis jetzt unbekannt.

In der beglückten Repräsentantenkammer ist der erste Artikel der Wahlreformvorlage mit 72 gegen 57 Stimmen angenommen worden.

Der „Telegraph“ meldet, der französische Gesandte in China, Tricou, habe aus Gesundheitsrücksichten um seine Rückberufung nach Frankreich nachgesucht. — Die „Agence Havas“ meldet: Zur Verstärkung der Garnison von Tamatave sollen demnächst 600 Marineinfanteristen abgehen, eine Aenderung der ursprünglichen Pläne ist mit der Absendung der Verpfändungen nicht beabsichtigt, gegen Tamatave soll durchaus nichts unternommen werden. Als Nachfolger des Kommodors Pierre in dem Oberbefehl über die französischen Streitkräfte in Madagaskar wird Kommodor Galvier genannt. — Die Nachrichten über das Verhalten des Grafen von Chambard lauten wieder befriedigend; wie es scheint, hat die Situation nur in der Weise sich geändert, daß ein etwas längerer Verlauf des unheilbaren Leids des Präidenten in Aussicht genommen wurde. Die Thätigkeit der orleanistischen Prinzen, sich das Terrain vorzubereiten, ist eine unausgesetzte; namentlich suchen dieselben eine Stütze an dem russischen Hofe zu gewinnen und hat einer der Prinzen einen längeren Aufenthalt in Petersburg dazu benutzt, um die leitenden Kreise für eine orleanistische Restauration zu gewinnen. Da Kaiser Alexander an den Friedensideen unbedingt festhält, so war, wie man uns berichtet, die Thätigkeit des orleanistischen Geschäftsträgers namentlich darauf gerichtet, dem Satz: „Orleanisme est la paix“ Glauben und Eingang zu verschaffen.

In der Freitagssitzung des englischen Oberhauses erklärte der Staatssekretär des Auswärtigen, Lord Granville, auf eine Anfrage Lord Salisbury's, der Regierung sei ein großer Teil der Korrespondenz über die Vorgänge in Tamatave zugegangen, die französische Regierung erwarte täglich Nachrichten darüber und der französische Botschafter

Waddington werde dieselben, sobald sie eingegangen seien, der englischen Regierung sofort mitteilen. Da beide Regierungen von dem aufrichtigen Wunsche einer befriedigenden Lösung des Zwischenfalles befezt seien, könne er sich keinen Grund denken, weshalb die Lösung keine befriedigende sein solle. Eine solche Lösung würde aber nicht gefördert, sondern eher erschwert werden, wenn er die eingegangene Information gegenwärtig mitteilen wollte. Dem Bischof von Rochester erwiderte Lord Granville auf eine bezügliche Anfrage, in der Frage der Wiederbesetzung des Bistums von Jerusalem habe er sich mit dem deutschen Botschafter in Verbindung gesetzt und er habe allen Grund, eine befriedigende Antwort zu warten. Im weiteren Verlaufe der Sitzung erlebte das Haus die Spezialberatung der englischen Pachtbill. Mehrere von der Regierung bekämpfte Amendements wurden mit großer Majorität angenommen. — Das Unterhaus genehmigte in dritter Lesung die Wahlbeeinflussungsbill.

Deutsches Reich.

Berlin, 11. August.

Se. Maj. der Kaiser, welcher die nächsten Wochen auf Schloß Babelsberg zu residieren beabsichtigt, erfreut sich des allerbesten Wohlseins. Am Laufe des gestrigen Tages empfing der Kaiser die Besuche der kronprinzlichen Familie und der sämtlichen anderen königlichen Prinzen und Prinzessinnen, welche gekommen waren, den Kaiser nach seiner Rückkehr aus Gastein zu begrüßen. Später arbeitete der Kaiser allein und hatte zu Nachmittag den General von der Goltz, den General-Major v. Hapke, den General-Major v. Brosovski, sowie die Kommandeure der in Potsdam garnisontirten Garde-Regimenter mit Einladungen zur Tafel beehrt. — Am Abend empfing der Kaiser einer Einladung der kronprinzlichen Herrschaften zum Thee nach dem Neuen Palais. — Heute Vormittag ließ sich der Kaiser auf Babelsberg die regelmäßigen Vorträge halten, empfing einige höhere Militärs und arbeitete mit dem Militär-Kabinet. Zum Diner haben heute Prinz Wilhelm, sowie auch der Staatsminister Graf v. Hagedorn-Wiltenburg Einladungen erhalten.

Die Kaiserin hat heute früh Koblenz verlassen und trifft mittelst Extrazuges heute Abend 9 Uhr an dem Bahnhof in Potsdam ein, von wo dieselbe sich sofort nach dem königlichen Stadtschloß begibt, um dort für die nächste Zeit Wohnung zu nehmen.

Wie aus Koblenz gemeldet wird, war am 9. zum Besuch der Kaiserin die Königin der Belgier auf einige Stunden anwesend.

Der italienische Botschafter Graf de Launay begab sich heute Nachmittag nach 1 Uhr von hier nach Potsdam und alldort zum Kronprinzen nach dem Neuen Palais.

Der russische Botschafter am hiesigen Hofe, von Saburov, ist gestern Abend aus Leipzig, wohin er sich kürzlich begeben hatte, hierher zurückgekehrt.

Der deutsche Gesandte in der Schweiz, Wirkl. Geh. Rath und Kammerherr v. Bülow, welcher als Vertreter des Anknüpfenden Amtes den Kaiser nach Gms und Gastein begleitet hatte, hat sich jetzt wieder auf seinen Posten nach Bern zurückbegeben.

Se. Excellenz der General-Direktor der indirekten Steuern, Wirkl. Geheim. Rath Hasselbach, ist nach Thüringen abgereist.

Der Geheim. Regierungs- und vortragende Rath im Ministerium für Landwirthschaft, Osmänen und Forsten, Sternberg, ist zum Geheimen Ober-Regierungsrath in diesem Ministerium ernannt worden.

Die Anwesenheit des sinesischen Großbotschafters Tong-King-Sing ist, wie der „Nat.-Ztg.“ geschrieben wird, für die an China interessirte Handelswelt nicht ohne

besonderes Interesse. Tong-King-Sing verfolgt mit seinen Reisen den Zweck, das industrielle Europa kennen zu lernen und andererseits will er eine direkte Schiffsfahrts-Verbindung zwischen China und Brasilien vermittelt der sinesischen Dampfergesellschaft herstellen. Zu letzterem Zwecke will er Tong-King-Sing bereits in Italien, Frankreich und England und ist von hier gestern nach Hamburg weitergereist. Von da geht die Reise nach Amsterdam zur Besichtigung der internationalen Ausstellung, dann zurück nach Essen zur Besichtigung der Krupp'schen Fabrik, später wird er von dort nach Kassel und von dort nach Braunschweig reisen. Es soll nämlich durch die „China Merchants Steam Navigation Company“ die direkte Schiffsfahrts-Verbindung zwischen China und Brasilien hergestellt werden und ist Mr. Tong-King-Sing berufen, die bezüglichen Verhandlungen im Sinne der sinesischen Regierung und im Interesse der von ihm geleiteten Dampfergesellschaft in Brasilien einzuleiten. Von Brasilien kehrt Tong-King-Sing nach Europa zurück und wird ungefähr im Januar zu einem mehrwöchentlichen Aufenthalt in Berlin eintreffen. Seine diesmahlige Reise hatte nur den Zweck, die Werftstätte des „Bullant“ bei Stettin und die sinesischen Panzerschiffe zu besichtigen. Schiffsbestellungen waren diesmal nicht beabsichtigt, da die „China Merchants Steam Navigation Company“ ihre Schiffe noch in Glasgow bauen läßt. Von dem, was Tong-King-Sing bis jetzt auf seinen Schiffsreisen gesehen, war er höchst überrascht.

Das kaiserlich deutsche General-Postamt hat eine amtliche Mittheilung nach Wien gelangen lassen, welche Bezug nimmt auf das von Seiten der Reichsregierung erlassene Verbot der Einfuhr amerikanischer Schweinefleisch und Speckes, sowie der daraus fabrizirten Würst- und sonstigen Waaren. In der betreffenden Verordnungsung wird betont, daß behufs Durchführung der jenen Verbot zu Grunde liegenden Intentionen bei der Einfuhr obiger Konsumartikel aus anderen Ländern nach Deutschland ein Zeugnis über deren nichtamerikanischen Ursprung beigebracht werden müsse. Bekanntlich wird von Oesterreich, namentlich aber von Ungarn aus ein ziemlich häufiger Import von Schweinefleisch und Speck nach Deutschland betrieben.

Koblenz, 11. August. Ihre Majestät die Kaiserin hat heute früh die Rückreise nach Potsdam angetreten. Zur Verabschiedung von Ihrer Majestät waren die Spigen der Behörden auf dem Bahnhof erschienen.

Frankfurt a/M., 11. August. Für die Ende dieses Monats stattfindenden Wandern in der Gegend von Frankfurt a. M. ist Homburg von Kaiser zum Hauptquartier bestimmt worden. Zu einem am 27. August auf diesem Anlaß von der Stadt Frankfurt zu arrangirenden Diner im Palmengarten nebst darauf folgender Gala-Oper im hiesigen Opernhaus hat der Monarch Einladung angenommen. An den Wandern nehmen neben dem Kaiser der König von Sachsen, die Großherzogen von Hessen und Baden, der König von Spanien und der Kronprinz von Oesterreich Theil, die ebenfalls zu erwähltem Diner und zur Gala-Oper Einladungen erhalten haben.

Darmstadt, 11. August. Der Großherzog wird mit seiner Familie am 19. d. M. aus England hier wieder eintreffen.

Oesterreich.

Wien, 11. August. In Hofkreisen verlautet, daß die Verlobung des Kronprinzen von Portugal mit der Prinzessin Marie Valerie in nächster Aussicht liege.

Wien, 11. August. Nach hier eingegangenen Nachrichten ist der Kriegsdampfer „Pola“ mit sämtlichen Mitgliedern der Polarforschungs-Expedition von Jan Mayen gestern in Tronheim angelegt. Die Mitglieder der Expedi-

die mich so warm angefaßt hatten, als sein Mund um die kleine blaue Schleife hat. Aber gewaltsam schüttelte ich die Wimper ab, ich wollte nicht mehr daran denken, hatte ich doch jetzt Anwerens, Wächters zu thun.

„Das das Johanne, wir wollen nicht davon sprechen; jedenfalls werde ich Erziehlerin, weil es der Wunsch meines verstorbenen Vaters ist.“

Sie ging sofort darauf ein und sagte mir noch zuletzt: „Warte, werden wenn du erst dein Examen gemacht hast, so verhoffe ich dir eine brillante Stelle.“

Ich nickte das Anerbieten übergehend an und ahnte nicht, daß wirklich Ernst daraus werden würde.

Darum kam heran und der Abschied von Johanna, der uns alle tief bewegte. Wir gaben uns das feste Versprechen, regelmäßig an einander zu schreiben.

„Ein halbes Jahr war schon verschwunden, ein Drittel der für meine Ausbildung bestimmten Zeit. Wie bald würde das Jahr vorüber sein und dann war ich frei. Im Herbst reiste ich nach Heidelberg; es war ein schmerzliches freudiges Wiedersehen mit meinen ersten Freunden. Ganz bezaubert kehrte ich von meiner Ferienreise zurück. Die Jugend überwindet den Schmerz eben leichter als das Alter, dem die nöthige Elastizität fehlt.“

Wohl dachte ich noch mit stiller Wehmuth an den Verlust, aber meine geistige Frische, meine jugendliche Beherztheit waren allmählich zurückgekehrt.

Die meisten meiner Freundinnen hatten im Laufe des Jahres das Institut verlassen, Johanna schickte mir sehr, sie konnte nicht erlegt werden. Einmaligen entscheidigen mich wohl ihre langen lustigen Briefe, die ihr getreues Abbild waren.

Ich bereitete mich nun mit allem Ernst auf das Examen vor. In vielen Abenden war ich allerdings weit voraus gekommen, in anderen aber auch zurück. So machte mir die englische Sprache, die ich mit Papa nur wenig geübt, im Anfang viel Schwierigkeiten und ich hatte Mühe, mit meinen Mitschülerinnen gleichen Schritt zu halten. Miß Hübner hatte sich aus freien Stücken erboten, mir nachzuhelfen. So war diese Hilfe rascher angefallen, als ich geglaubt.

Ende März fand die Prüfung statt und ich bestand sie zu meiner höchsten Freude sehr gut.

Schmerzlich rief ich mich Johanna, daß es jetzt Zeit sei, sich ihres Verprechens zu erinnern. Auch Frau Dr. Ramer hatte ich gebeten, meiner zu gedenken, wenn sie nach einer Erziehlerin gefragt würde.

Ich sah eines Tages überlegend vor zwei Anerbietungen, als eine der kleineren Pensionärinnen zu mir hereintrat.

„Rufen Sie, Fräulein Magdalene, von wem ich Ihnen einen Brief bringe.“

Das war nicht gerade schwer zu raten; meine Korrespondenz war sehr beschränkt, ich nannte Johanna und erhielt den Brief. Sie schrieb:

„Liebe Magdalene!“

Deinem Befehle zufolge theilte ich Dir mit, daß ich während für Dich gestimmt habe. Eine halbe Stunde von Roderhof entfernt liegt das stolze Schloß Gohlsheim, das einem Baron gleichen Namens gehört, der unter Anderem auch zwei Töchter von 6 und 8 Jahren besitzt und eine Erziehlerin sucht. Da wir mit der Familie sehr befreundet sind, habe ich Dich in Vorschlag gebracht und das Nähere besprochen. Zweihundert Thaler Gehalt, freie Kost, Wohnung und Heizung; dafür mußt Du von acht bis zwölf Uhr Morgens, und Nachmittags von zwei bis vier Uhr Stunde gehen, dann mit den Mädchen hofieren gehen und vielleicht auch jenseits der Frau Baronin, übrigens der lebenswürdigsten Dame, die ich kenne, etwas vorzulegen oder spielen. Hiß Du geneigt die Stellung anzunehmen, so schreibe hin, ich habe Dich als ein wahres Wunder gegolddert und man würde glücklich sein, Dich zu bekommen. Es ist ein angenehmes Haus, die Eltern Deiner zukünftigen nächsten Zöglinge sind außerordentlich nette Menschen. Weniger fürchte ich, wird Dich die älteste Tochter von festem Glauben entzünden, obgleich sie eine wahre Helena an Schönheit ist. Außerdem ist noch ein Knecht da, den Herr von Gohlsheim adoptirt hat, er selbst keinen Sohn besitzt, ein lustiger, übermüthiger Junge, der mein spezieller Freund ist, trotz seines menschensehnen, rothhaarigen Aussehens, von dem er fast unzertrennlich ist.

Die ganze Schloßbesitzerfamilie umgibt ein romantischer, geheimnißvoller Nimbus. Das liebt Du so; also Herzogen, überlege Dir die Sache, ich glaube, Du wirst es nicht bereuen, meinen Vorschlag anzunehmen, ganz abgesehen von meiner nachbarlichen Klugheit.

Ich erwarte bald Deine Antwort und bin in der Hoffnung auf ein recht baldiges, freudiges Wiedersehen

Deine

Johanna von Heber.“

Mir erschien dieses Anerbieten im günstigsten Licht. Undesh fragte ich doch Frau Dr. Ramer und folgte ihrem Rath, die Sache persönlich mit meinen Freunden zu besprechen. Meine Sachen waren bald gepackt, und nach herzlichem Abschied von den mir lieb gewordenen Menschen, mit dem aufrichtigsten Dank für die würdige Vorleserin verließ ich das Haus, das mir anderthalb Jahr eine liebe Heimath gewesen.

Zehntes Kapitel.

Der Abschied.

Tante Agathe und Dr. Berg fanden die Stellung ganz annehmbar. So schrieb ich denn nach Gohlsheim und erhielt umgehend die Antwort, daß ich zum ersten April erwartet würde.

Etwas Sonderbares war mir begegnet, das ich mir nicht zu erklären wußte. Als ich Tante Agathe den Brief Johannas vorlas und die Namen aussprach, die darin vorkamen, sprach sie sich zusammen und wurde todtenblau. „Gohlsheim sagst du, Magdalene,“ rief sie hervor, „Gohlsheim?“

„Ja, Tante,“ entgegnete ich überaus. „Kennst du die Familie?“

Sie hatte sich indeffen gefaßt und sagte ziemlich gleichgültig:

„Es mag viele Gohlsheims geben; ich kannte früher eine Familie dieses Namens, die den Meinigen und mir viel kummer gemacht hat, deshalb erinnere ich mich nicht gern daran.“

Sie blickte auf das Bild ihres Sohnes und senkte tief auf.

(Fortsetzung folgt.)

Die Eröffnung

der
Tuch-, Seiden-, Leinen- und Modewaaren-Handlung
von
Albin Simon's Nachfolger,
Halle a/S., — Markt 15.,
erfolgt am 4. September.

Böllberger Mehl-niederlage,
Alleinige Verkaufsstellen
Steinweg 45/46 und Albrechtstrasse 18,
empfiehlt ihre anerkannt vorzüglichen Roggen- und Weizenmehle zum Preise der Böllberger Mühle.

Bekanntmachung.

Dienstag den 28. August d. J. Vormittags von 8 Uhr ab sollen verschiedene, im Post- bezw. Telegraphendienst nicht mehr verwendbare Ausstattungs-Gegenstände, als lederne Taschen, alte Gewichsstücke, mehrere Ballenwaagen, verschiedene Stempel, mehrere kg Schriftgut zc., außerdem ca. 100 Centner altes Papier, ferner verschiedenes herrenloses Reisegepäck, als Tücher, Manschetten, Kragen zc., sowie der Inhalt unbesellbarer Kisten sendungen öffentlich meistbietend gegen sofortige baare Bezahlung versteigert werden.

Kaufslustige werden hierzu mit dem Bemerkten eingeladen, daß die Versteigerung im Briefträgerlocale des hiesigen Postamtes Nr. 1 — gr. Steinstraße 54 — Eingang vom Thur der Packeinnahme im Hofe links, abgehalten werden wird.

Halle (S.), den 9. August 1883.

Der Kaiserliche Ober-Postdirektor.

In Vertretung:
Schulze.

Holz-Verkauf.

In der Zäuner Gaide Jagen 71 an der Salzländer Chaujeer sollen
Sonnabend den 18. August 9 Uhr circa 90 m Heferne Stöcke an die Meistbietenden verkauft werden.

Schwendis, am 10. August 1883.

Königliche Oberförsterei.

Auction

Mittwoch den 15. d. M. Nachm. 1 Uhr
Brüderstraße 4 (Halleria).
O. Radesloek, Auct.-Commissar.

Auction.

Mittwoch den 15. d. Mts. Nachm. 2 Uhr versteigere ich Grajeweg 21 verschiedene Möbel, Weißtellen, Federbetten, 400 Pfund Strickwolle, wollene Unterhosen, Jacken, Strümpfe und verschiedenes Andere mehr.
W. Schramm, Auctionator.

Schönste Muscateller-

und feine Sorten anderer Bienen in Körben und einzeln zu billigen Marktpreisen bei
G. Stolze, Gütchenstraße 1.

Mehrreiche Kartoffeln, 5 Vier 30 A, Str. 3 A bis 3 A 25 A, empfiehlt in jedem Hosten W. Zagan, Schüllerhof 6.
9 gebrauchte Berliner Oefen sind billig zu verkaufen. Bahnhofsstraße 5b, parterre, beim Kupfer Beher zu erfragen.

Grüner Papagei

nebst Bauer für 30 A zu verkaufen. Näh. beim Klempnermeister Herzer, Weisstr. 65.

Kaiseröl,

nicht explodirendes Petroleum.

Den Alleinverkauf meines vorstehenden Fabrikates habe ich von heute an für den Regierungsbezirk Merseburg dem Herrn August Apelt in Halle a/S. übertragen.

Bremen, den 10. August 1883.

August Korff,
Petroleum-Fabrik.

Unter Bezugnahme auf obige Annonce halte ich mich zum Bezuge von Kaiseröl in Barrels ab Bremen und ab hier, sowie in kleineren Quantitäten vom hiesigen Lager zum billigsten Tagespreise angelegentlich empfohlen und bitte um geneigten Zuspruch.

August Apelt,
Leipzigerstraße Nr. 8.

Mehrere hundert Meter starke und feine Leinwandrester von 3-10 Ellen empfiehlt sehr billig
Gr. Steinstr. 73. **Robert Cohn.**

„Prinz Carl.“

Heute Dienstag den 14. August
Grosses Militair-Concert

von der ganzen Kapelle des 36. Infant.-Regiments aus Erfurt unter persönlicher Leitung des Herrn Musikdirektor Otto Wiegert.

Anfang 4 Uhr. Entrée 30 A. Otto Rahm.

Hôtel & Café David.

Heute Montag den 13. zweites und morgen Dienstag den 14. d. Mts. letztes
Grosses Extra-Militair-Concert
von der auf hiesiger Ausstellung preisgekrönten Kapelle des 36. Infanterie-Regiments aus Erfurt, unter Leitung des Herrn Musikdirektor Wiegert.

Sehr gewähltes Programm.
Anfang jedesmal 1/8 Uhr.
Im Vorverkauf bei den Herren Steinbrecher & Jasper und Schöttler & Fischer à Billet 40 Pfg.

Die Concerte finden auch bei ungünstiger Witterung statt.
R. Heller.

Freyberg's Garten.

Für heute Montag Nachmittag bleiben meine Garten-Sotalitäten für eine geschlossene Gesellschaft reservirt.
F. Welz.

Dampfschiffahrt nach Beuchlitz.

Mittwoch den 15. d. Mts. Nachmittags 2 Uhr Abfahrt, Rückfahrt 7 Uhr. — à Person 40 Pfg. hin und zurück.
Wittwe Schräpler, Unterplan.

Exposition im Waisenhaus. — Buchdruckerei des Waisenhauses in Halle a. d. S.

Eine hochfeine Sorte
gebr. Caffee,
à A. 120 A,
Julius Herbst.

Circus Herzog,

Halle a. S., früh. Ausstellungsort.
Heute Dienstag 7 1/2 Uhr.

Zweite Komiker-Vorstellung

oder Ein Abend nur für Humor und Frohsinn. Motto: Man soll und muß lachen. In dieser Vorstellung werden wiederum sämtliche Clowns Alles Mögliche anstellen, um durch Aufführung der neuesten Scherze, Schiaden, Szenen und Intermezzen den geehrten Besuchern einen recht genussreichen Abend zu verschaffen. 1. Mal: Clown Pool als Schütze. 1. Mal: Rendezvous, beliebteste und erprobteste Pantomime. Auftreten der auf ihrer Durchreise nach Zürich begriffenen Wiener Damenkapelle unter Leitung des Imperatorio Herrn Ullmann. Herr u. Frau Denis, komische Scene zu Pferd. Die Clowns auf dem Schützenfest. Non plus ultra der Pferdebesitzer. Albatros u. Regus, vorgeführt von Herrn Direktor Herzog.

Auftreten des Mr. Charles Grant in seinen hier noch nicht gesehenen Leistungen am Red. Auftreten der Glitzer-Künstlergesellschaft des Hrn. Prof. Leon. Alles Nähere Plakate. Morgen Mittwoch: Zwei große Vorstellungen, 4 Uhr und 7 1/2 Uhr. Nachmittags: Auf vieles Verlangen: Erste Kinder-Vorstellung mit eigenem zur Belustigung der Kinder erwähltem Programm.

Reichsfechtschule,

Verband Halle.
Zu dem am Mittwoch den 15. August Abends 8 1/2 Uhr im Hôtel zur Tulpe stattfindenden gefälligen Festabende werden die geehrten Fechtschülerinnen und Fechtchüler aller hiesigen Fechtschulen um pünktliches Erscheinen gebeten. Das Einführen von Gästen wird mit Freude begrüßt werden.

Der zeitige Vorabend.
Medaillon mit 2 Photograph.
auf dem Wege vom Steinthor nach Demitz verloren. Gegen gute Belohn. abzug. Laubengasse 16, p. Granatbrode verl. (Steinruden). Gegen a. Belohnung abzugeben Klausenstraße 17. Gans gef. Abzug. Schmeerstr. 28, Heinrich.

Der zeitige Vorabend.
Medaillon mit 2 Photograph.
auf dem Wege vom Steinthor nach Demitz verloren. Gegen gute Belohn. abzug. Laubengasse 16, p. Granatbrode verl. (Steinruden). Gegen a. Belohnung abzugeben Klausenstraße 17. Gans gef. Abzug. Schmeerstr. 28, Heinrich.

Der zeitige Vorabend.
Medaillon mit 2 Photograph.
auf dem Wege vom Steinthor nach Demitz verloren. Gegen gute Belohn. abzug. Laubengasse 16, p. Granatbrode verl. (Steinruden). Gegen a. Belohnung abzugeben Klausenstraße 17. Gans gef. Abzug. Schmeerstr. 28, Heinrich.

Der zeitige Vorabend.
Medaillon mit 2 Photograph.
auf dem Wege vom Steinthor nach Demitz verloren. Gegen gute Belohn. abzug. Laubengasse 16, p. Granatbrode verl. (Steinruden). Gegen a. Belohnung abzugeben Klausenstraße 17. Gans gef. Abzug. Schmeerstr. 28, Heinrich.

Der zeitige Vorabend.
Medaillon mit 2 Photograph.
auf dem Wege vom Steinthor nach Demitz verloren. Gegen gute Belohn. abzug. Laubengasse 16, p. Granatbrode verl. (Steinruden). Gegen a. Belohnung abzugeben Klausenstraße 17. Gans gef. Abzug. Schmeerstr. 28, Heinrich.

Der zeitige Vorabend.
Medaillon mit 2 Photograph.
auf dem Wege vom Steinthor nach Demitz verloren. Gegen gute Belohn. abzug. Laubengasse 16, p. Granatbrode verl. (Steinruden). Gegen a. Belohnung abzugeben Klausenstraße 17. Gans gef. Abzug. Schmeerstr. 28, Heinrich.

Der zeitige Vorabend.
Medaillon mit 2 Photograph.
auf dem Wege vom Steinthor nach Demitz verloren. Gegen gute Belohn. abzug. Laubengasse 16, p. Granatbrode verl. (Steinruden). Gegen a. Belohnung abzugeben Klausenstraße 17. Gans gef. Abzug. Schmeerstr. 28, Heinrich.

Der zeitige Vorabend.
Medaillon mit 2 Photograph.
auf dem Wege vom Steinthor nach Demitz verloren. Gegen gute Belohn. abzug. Laubengasse 16, p. Granatbrode verl. (Steinruden). Gegen a. Belohnung abzugeben Klausenstraße 17. Gans gef. Abzug. Schmeerstr. 28, Heinrich.

Der zeitige Vorabend.
Medaillon mit 2 Photograph.
auf dem Wege vom Steinthor nach Demitz verloren. Gegen gute Belohn. abzug. Laubengasse 16, p. Granatbrode verl. (Steinruden). Gegen a. Belohnung abzugeben Klausenstraße 17. Gans gef. Abzug. Schmeerstr. 28, Heinrich.

Der zeitige Vorabend.
Medaillon mit 2 Photograph.
auf dem Wege vom Steinthor nach Demitz verloren. Gegen gute Belohn. abzug. Laubengasse 16, p. Granatbrode verl. (Steinruden). Gegen a. Belohnung abzugeben Klausenstraße 17. Gans gef. Abzug. Schmeerstr. 28, Heinrich.